**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 5 (1783)

Heft: 38

Artikel: Ueber Schulreforme : ein Nachtrag zu des Sammlers 8, u. 9ten, 25 und

26ten Stück, an HHrn. B. und B.

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-544061

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Sammler.

# Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

Acht und dreißigftes Stud.

## Ueber Schulreforme.

Ein Nachtrag zu des Sammlers 8, 11. 9ten, 25 und 26ten Stuck, an Hhrn. B. und B.

Thre und ihrer Freunde Beiträge über das Schulwesen bei uns, hab ich immer mit leidenschaftlicher Begierde gelesen. Es sind Sachen, darüber ich selbst oft träumte, und dann wissen sie wohl, über Lieblingsphantasien hört man gerne auch andre schwazen. Wenn ich hier einige gesammelte Gedanken darüber entwerfe, so geschieht es nur darum, um von ihnen und andern künftig mehr über diese Gegenstände im Sammler zu lesen; sen es auch Widerlegung des meinigen.

Zur Schilderung unserer Landschulen, wie sie jest beschaffen sind, haben sie gute Bruchstücke geliesert; nur mehr zu dieser Schilderung gesammlet! Wir müssen das lokale Eigene mehrerer Landschulen aussorschen; darauf kömmt sehr vieles an. Deutschlands blühende Anstalten sollen uns Ausmunterung geben, aber Muster dörfen sie uns nicht allemal senn. Vieles darinn sind — Psanzen, die auf unserm Boden, wie er jezt ist, nicht gedeien würzden. Es ist sich mas Vasedow, Kampe, Nochow, über Schulen geschrieben haben, aber man sieht es ihnen

an, sie haben nicht für Schweizer, für Hirtenvölker gesschrieben. Rousseaus Emil hat, meiner Meinung nach, mehr anwendbares auf uns. Lassen sie uns einmal einen Blick auf Bundten wersen, dieses hohe Klippenland.

So klein die Granzen unfrer Republik find, findet sich doch unter ihren Bundeskindern die auffallendeste Mannigfaltigkeit. Verschiedenheit der herkunft, der Gpras che, des Klima, der Lebensart, und Mangel der Gelegens heit im Handel und Wandel aufeinander zu wirken, macht daß wir uns unter einander sehr unähnlich sind. sententiose Volksrichter, der schlechtweg spricht: "der Bundtner ist so und so" — kennet Bundten nicht. fer Land enthält fünfzehn bewohnte gröffere Thaler; follten ihre Einwohner alle versammelt werden, so wurde man vier Sprachen horen; und sieben Mundarten in diesen Sprachen. Die Salfte unserer Bundesbruder verstunden einander nicht. Go verschieden die Sprache ift, gewiß eben so viele Schattirungen in den Sitten, Ges wohnheiten, Geberden, Rleidungen u. f. f. finden sich. Rhatien ist von verschiedenen Kolonien bevölkert worden, deren Nationalzuge noch ist zu bemerken waren. Die Hirten Saviens und Pretigaus, und die Einwohner des obern Engadins - welch ein Abstand!

Der grössere Theil unsers Landes redet die romantsche Sprache, entweder das Rumontsch der Oberländer, oder das Romansch der Engadiner. In diesen beiden Sprachen hat man fast keine wissenschaftliche Bücher; die Bibel, die in beide übersezt ist, und einige Andachts, bücher, sind alles was man hat. Der izige kleine Umfang dieser Landessprachen, und der daher folgende geringe Büchervertried läst auch nicht zu, Werke zu drucken,

ohne daß der Unternehmer des Drucks ganz gewissen Schaden davon hätte. Es bleibt also diesen nichts übrig, als sich durch Erlernung der deutschen oder italienischen Sprache den Schlüssel zu Kenntnissen zu erwerben.

Die Lage der Gegenden, auch wie verschieden! Die ser bewohnt die Anhöhen der Berge, jener die tiefern Thäsler; viele wohnen in Dörfern, die an einer Landstraße liegen, viele, und vielleicht die meisten, wohnen zerstreut an Orten, die von Landstraßen abgelegen sind, und mussen oft halbe Tagreisen gehen, die zu einer kommen.

Lebensart ist auch ungleich. Der Hirtenstand ist der unserm Lande allerangemessenste, und auch der gemeinste. An einigen Orten verdindet man damit den Ackerdau, an andern wird iener allein ganz einfach gefunden. In diesem Theile bleibt der Bauer, wie man sagt, sucheim bei seiner Ruh:" in ienem aber wandert er auß, um durch Gewerde in fremden Landen den Unterhalt seiner Familie zu erarbeiten, die er nur alle zwei drei Jahr einmal besucht. In gewissen Gegenden sind ein grosser Theil der Einwohner Fuhrleute, die dem deutschen und italienisschen Kausmann seine Waaren durch ihre Felsen und Verge hinauf und hinab schleppen, in andern aber lebt der Bauer wie ein Einsidler.

Die Natur, das Klima unsers Landes, wie mannigs saltig! Im Monat April und Anfangs Mai, wo dem Bewohner der tiefern Thäler, das angenehme Grün, die Flur der Wiesen und Felder, die Pracht der blühenden Bäume, das Leben tausenden von Insekten, der melodische Gesang der Vögel in den Gebüschen — Aug und Ohr erfüllet, ersieht der Bewohner der Berge noch unabseh.

Me XX ME

liche Schneegefilde, rings um ihm herum ist alles noch todte Natur, nur hie und da blockt das Schaf auf einzelnen von Schnee entlasteten Hügeln, und erseufzt die Ankunst des erwünschten Frühlings.

Alle diese Mannigsaltigkeiten veranlassen mich zu dieser Anmerkung: daß die Summa der Kenntnissen in unserm Lande, obsehon bei einzelnen Individuen klein, doch im Ganzen vielleicht nicht gering ist. Viele Sprachen, viele Lebensarten, viele Klimate — viele Bearisse! Es erlernt z. E. keiner neben seiner Muttersprache eine andre, daß sich nicht die Summe seiner Begriffe dadurch vermehre.

Aber fo viele Mannigfaltigkeit in dem Innern unfers Landes läßt fich auch nicht nach gleichem Fusse behandeln. Einem jeden das was er braucht, und was ihm wohl ansteht! Die Bundtner haben viele Kenntuisse nothig aber der einzelne Bundtner wenige. Die hirtenvolker brauchen das alles nicht zu wissen, was der Weltbereiser nothig hat. Der Kaufmann, der Weltbereiser, lerne Rosmologie und Geographie, Arithmetik und Karakteristit und Statistit, aber meine lieben hirten! D was' se alles nicht brauchen! Mur ihre Aufmerkfamkeit geubt, und die schone offene Ratur Gottes, die fie überall umgiebt, wird sie mehr lehren als man glauben konnte. Ich sahe eilfiahrige hirtenkinder, die verschiedene Sternbilder kannten, sie wusten die vier Jahrszeiten; die zwolf Monate wusten sie nicht alle mit Ramen zu nennen, dafür aber kannten sie alle ihre Baume und deren Früchte — die Produkte ihres Vodens alle, die Blumen die sie branchten und die sie zu ihren Spielen anwendes ten, ihre einheimische zahme und wilde Landesthiere, und vieles



vieles von deren Natur und Art; das hatten sie aber nicht in der Schule erlernt.

Ich bin der Dummheit, Ignoranz, nichts weniger als gut; es ist, dunkt mich, immer Schade wenn so schöne Talente, die in unster menschlichen Seele liegen, unausgebildet bleiben. Kinderseelen bemerkte ich, von denen ich dachte: das gabe Genies, aber es war einmal doch ihre Bestimmung nicht, es zu werden.

In unstrer sublunarischen Welt kanns einmal, auch um des moralischen Bosen willen, nicht anders gehen. Es scheinet dies eine in die Natur der Regierung dieser unstrer Welt miteingestochtene Ordnung: daß, nicht alles Kleine soll entwickelt werden. Die Ursache steht uns kurzsichtigen Geschöpfen nicht zu ergründen. Wie, wenn sedes Saamenkorn des fruchtbringenden Baums, zum schönen fruchtbringenden Baum selbst würde! Schön wär es: aber ohne Wartung gäbe es in der gegenwärtigen Welt den schönen fruchtbringenden Baum nicht, und der krumm gewachsenen Gesträuche mögten uns dann bald zu viel werden. Der Mensch kann ohne Ausbildung das nicht werden, was er werden könnte.

Man kann unmöglich all en diese Ausbildung vollskeinmen angedeien lassen. Ein unausgeführtes Werk, ein nur halb gelehrter Mensch, der nicht auf seinem rechsten Voden steht, ist sich und andern zur Last.

Es giebt gewisse Kenntnisse, die man nicht erlangen, noch mit Ruzen und Vergnügen praktisch für sich und andre anwenden kann, ohne gewisse andre Präliminar, kenntnisse, den Schlüssel zu jenen, zu besitzen. Ein grosser

Theil der Wissenschaften ist dieser Art. Da will ich meisnem Freund die Entzückungen mittheilen, die ich in astronomischen Betrachtungen der Himmelskörper empfinde. Ich rede ihm vor von Himmelssphären, Planeten und ihren Trabanten, ihrer doppelten Bewegung — in ellipstischen Kreisen — das ist ihm langwierig zu hören; ich bin voll Feuer und ärgere mich über seine Kälte, aber das ist ja nicht Speise für ihn, der nichts von Geometrie, Mathematik, Gesehen der Schwere und der Bewegung verssteht, darum kann er nichts sehen, denn er hat mein Glas nicht. Halbverstandene Kenntnisse vermehren die Anzahl der Lügen und ungereimten Meinungen.

Da erzählte einmal ein Apotheker einem Kreise von Bauren von der Elektritat, und behauptete, der elektrische Schlag habe ihn und gehn farte Grenadiers, die fich einander beim Nock anfasten, zu Boden gestreckt. die Krage: wo das wol herkomme? Erwiederte er: das kommt von den vier Elementen her, Erde, Luft, Was fer, Keuer, da find sie alle ins Kleine zusammen gebracht, folglich ihre Kraft so groß, wie die Luft, die in der Luftvistole ins Kleine gebracht ist, so groffe Gewalt hat. u. f. f. Min wußtens die Bauren, aber einer meinte, es muffe boch herenwerk dahinter senn. Prasumtudse Dummheit ist argerlich, ich will lieber Baurenweisheit reden horen, die sich etwa auf alte Sprüchwörter und Sagen gründet. Db es nicht besser ift, mit Kenntnissen, die man nicht anders als füchtig, oberfiächig lernen kann, und die sich für seinen Stand nicht schicken, seinen Ropf nicht zu verwirren? Mutterwis, gesunden Berstand, treuen Glauben an die Vorsehung, Furcht vor Ewigkeit, und Leibesstärke, das wünschte ich jedem gandmann, und Schulanstalten, durch welche biefe Stucke gehörig geleitet und befordert murben.

W X X

Bur Köpfe von gewöhnlichem Schlag ist höhere Werleuchtung, was übermäßiges Licht dem blöden Auge, was ätherische Luft dem Menschen wäre."

"Ist der aufgeklärte, helle Kopf immer ein guter "Mensch, und der Gelehrte immer vernünstig? Schuls "wissenschaft, macht sie ihren Besitzer allezeit glücklich? "Und was das Wissen des Volks betrift, es hat sein "beschränktes Maaß, und wechselt ab. Lenkt es seine "Ausmerksamkeit auf eine neue Reihe von Sachen, so vers machläßiget er eine alte. Unser Wissen ist Stückwerk. (Die Fortsetzung folgt.)



### Gaatlied.

Aftiger, kast den Pskug ist ruhn, Löst dem Stier die Hörner! Wackrer Sämann, bringe nun Deine goldnen Körner! Schreit in Gottes Namen an! Alles Ding ist wohlgethan In des Herrn Namen.

Die du Frucht zur Nahrung trägst, Blumen zum Vergnügen, Laß am Herzen dir zunächst Diese Körnlein liegen! Säuge sie mit deinem Sast, Stärke sie mit deiner Krast, Laß sie nicht verkümmern!

Weck, o Sonne, mild und gut, Aller Keime Streben;